

Die Frau von heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 33

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

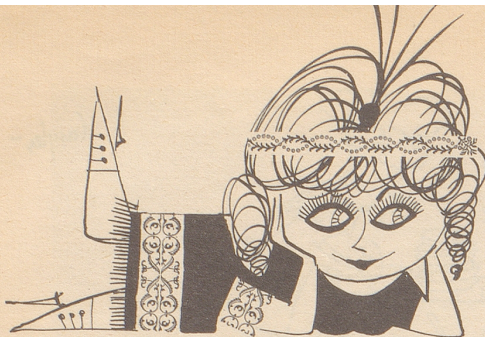
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

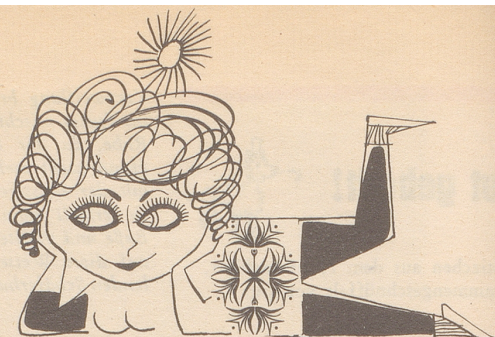
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE FRAU VON HEUTE



Nach dem Examen

Eben sagte mir eine Bekannte, ihr Sohn habe das Doktorexamen bestanden, und ich gratulierte ihr von Herzen dazu. Er ist Chemiker, und Chemie und Medizin sind lange und harte Studien. Auch die andern sind nicht leicht. Man freut sich, wenn alles gut vorüber gegangen ist, und Mutter, Vater und Sohn (oder Tochter) sich bester Gesundheit erfreuen, auch wenn der frischgebackene Doktor noch leicht ramponiert ist.

Es gibt eine nette Geschichte von der Mutter eines solchen nagelneuen Arztes, die dem Meeresstrand entlang rennt. Draußen kämpft ein Ruderboot ein bißchen mit den Wellen und die besorgte Mutter ruft verzweifelt: «Hilfe! Mein Sohn, der Herr Doktor med., ist in Gefahr!»

Nun, ganz so stolz braucht man nicht unbedingt zu sein auf den erfolgreichen Sohn oder die Tochter, die das Examen bestanden hat. Aber freuen darf man sich trotzdem. So ein Examen heißt mit Recht «Prüfung». Es war wirklich eine Zeit der Prüfungen, – nicht nur für unsere Jungen, auch ein wenig für uns. Sogar ziemlich.

Darum schauen wir, meine Bekannte und ich, uns mit dem Ausdruck einer nachträglichen Beileidsbezeugung an, nachdem die Glückwünsche angebracht worden sind, und schließlich müssen wir lachen.

Jetzt kann man ja lachen, so hinterher, denn erleichtert ist man natürlich, sowohl die Mutter, wie auch der das Studium finanzierende Vater.

Die Mutter aber hat die verschiedenen Prüfungen – es war eine endlose Kette – aus nächster Nähe, sozusagen an der Quelle, mitgemacht. Sie hatte eine ungeschaltete Mimose im Hause, monatelang. Das Leben ging auf Zehenspitzen vor sich.

Zwei, dreimal in der Woche kam eine Gruppe von Leidensgefährten ins Haus, an deren Schicksal man natürlich ebenfalls regen Anteil nahm. Es wurde bis weit in die Nacht hinein gearbeitet. Irgendeinmal war eine kleine Zwischenverpflegung nötig und willkommen. Dabei wurden furcht- und mitleid-erregende Schilderungen ausgetauscht über die verschiedenen Professoren, ihre Eigenheiten und ihre individuell ausgearbeitete Art, die armen Opfer zu schikanieren und womöglich zu «versenken». (So lautet der Fachausdruck.)

Merkwürdigerweise erwiesen sich dann die Herren, einer nach dem andern, als zwar gestrenge, aber durchaus wohlwollende und verständnisvolle Zeitgenossen, ohne jeden Anflug von Sadismus. «Hochanständig» lautete die Qualifikation der Kandidaten über das Verhalten der Herren.

Was die nächste Kandidatengeneration in

etwa sechs Monaten nicht hindern wird, wiederum Greuelmärchen in Zirkulation zu setzen. Aber das gehört wohl zur Examenpsychose.

Bräute und Freundinnen der jungen Herren haben während der Vorbereitungszeit nichts zu lachen. Das Stimmungsbarometer des ernsthaft arbeitenden Kandidaten steht tief. Die jungen Damen müssen sich mit gelegentlich kurzangebundenen Telefongesprächen begnügen. Gefühle werden auf spätere und bessere Zeiten verschoben. Im Moment ist alles, was nicht mit dem Examen zusammenhängt, irritierender Zeitverlust, und der Kollege, der die gleichen Nöte durchlebt, steht dem Kandidaten viel näher als die netteste aller Freundinnen.

Dann aber ist der steile Berg erklommen. Man steht und verschnauft ein bißchen. Und im Grunde wissen die Alten, was der junge Mann wohl ebenfalls ahnt, aber im Moment nicht hören möchte:

Es ist nämlich ein bißchen wie bei einer Jurawanderung. Hinter dem erklommenen Berg steht schon ein neuer bereit, der ebenfalls erstiegen werden muß.

Es hört nicht auf im Leben, – im Gegensatz zu den Juraketten, die immerhin einmal ein Ende nehmen.

Aber daran wollen wir am Tage, da unsere Kinder ihren Studien- oder Ausbildungsabschluß hinter sich gebracht haben, nicht denken. Wir wollen vor allem nicht darüber reden, sondern uns ganz einfach mit ihnen freuen.

Alles andere kommt noch früh genug.

Bethli

Bestemmiare

Das heißt fluchen. Italienisch.

Auf einer Taxifahrt quer durch Rom bekam ich eine Ahnung von dieser Kunst, denn der Lenker des eher wackeligen Vehikels beherrschte sie vollendet. Ob es sich dabei um eine persönliche Abart oder um allgemein Uebliches handelte, weiß ich natürlich nicht – aber schön war es, schon rein optisch: die Halsadern schwellen an, die bräunliche Gesichtsfarbe bekam geheimnisvolle bläuliche Schatten, und die Augen begannen sich beängstigend vorzuwölben.

Ich saß wie gebannt da und wußte nicht, ob ich Gesicht oder Gehör mehr anstrengen sollte, denn auch die Töne, die er von sich gab, waren bemerkenswert: eine Menge «NN» und «MM», die an etwas zum Platzen Gefülltes denken ließen, unterbrochen durch scharfe «SS», die zischten, als ob jemand in einen prall gefüllten Ballon gestochen habe. Wort verstand ich zuerst kein einziges, aber ich dachte voll Grausen und widerwilliger Bewunderung, sie seien wohl unvorstellbar lästerlich.

Doch da tat ich dem Mann unrecht. Wer Phantasie besitzt, der braucht nicht ins Vulgäre hinunterzusteigen.

Das wurde mir zu meiner Beschämung bewußt, als ich zum erstenmal etwas verstand. Kurz vor dem Ziel war es, und in die Quere kam uns ein dreirädriger Lieferwagen.

Wieder zischte und pflupfte es unter wild lodernnden Augen und zwischen blau schwelenden Backen hervor, aber diesmal nicht unverstündlich. Klar und deutlich hörte ich es: «Asino d'aglio!» fauchte er, «Knoblauch-Esel».

Begreifen Sie, daß ich einen Augenblick versucht war, gleich wieder mit ihm zurückzufahren und mächtig aufzupassen, selbst auf die Gefahr hin, dafür «Zwiebelgans» genannt zu werden?

Marie

Knisterparty

Antwort auf «Was tut die schweizerische Gastgeberin?»

Sie braucht nicht zu seufzen. Weder die Jüngere noch die Aeltere. Sie braucht auch nicht einen halben Tag in der Küche zu stehen. Sie hat das Gastgeber-Problem gelöst, wenn auch nicht auf vornehmste Art, oder wie man es sonst gewohnt ist oder gerne täte.

Sie organisiert nämlich ganz einfach die von den geladenen Gästen so getaufte: «Knisterpapier-Party».

Wir wollen alle nicht mehr von der Zeit – von der wir alle nicht mehr zu viel haben, – noch von Restaurants oder Gaststätten ab-



Gönnen Sie Ihrem Körper eine Nikotinpause!

Wenn Sie auf Ihre Zigaretten nicht ganz verzichten möchten, so machen Sie wenigstens einmal eine wohlthuende Rauchpause. Ihrer Gesundheit zuliebe!

NICOSOLVENS

entwöhnt Sie mühelos von der Sklaverei des Rauchens.

Kurpackung Fr. 19.– in allen Apotheken. Aufklärende Schriften unverbindlich durch die Medicalia, Casima TI.

hängig sein. Wir laden ganz einfach zur Picknick-Party ein. Und da das Picknick meist in Papier eingepackt ist, und jedes Päckchenöffnen nicht mit Musik, aber mit sehr viel Geräuschen verbunden ist, heißt die Party eben «Knisterpapier-Party».

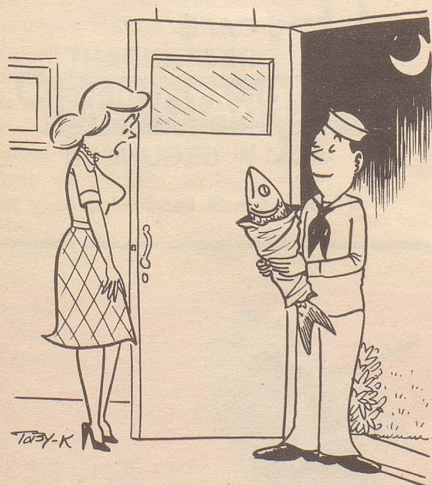
Entweder bringen die Eingeladenen ihre Lieblingsgerichte und raffinierten Leckerbissen selbst mit, oder wir machen untereinander ab, wer was zum Nachtessen mitbringt. Die einen Fleischwaren, die andern Brötchen, Butter, Salate, vorgemixte Salatsaucen in einem Joghurt-Behälter oder Fläschchen, Früchte usw.

Wein und Kaffee stellt der Gastgeber, meist auch den Apéro. Es gibt aber auch Gäste, die so phantastische Cocktails machen, daß sie offerieren, ihren special drink für alle Geladenen gemixt und im Eiskübel oder der Kühlhaltetasche mitzubringen. Wenn alle eingetroffen sind, wird unter viel Geknister ausgepackt und das Mahl auf Teller gebüschelt. Auch die Tellerfrage haben wir praktisch gelöst, indem je nach Lust und Laune ob man nachher gemeinsam Abwaschen will oder nicht, Papierteller und Plasticgläser gestellt oder ebenfalls gleich mitgebracht werden.

Auf diese unkomplizierte Weise können wir uns öfter sehen und gemütlich zusammensitzen und brauchen nicht großartig «gedressed» zu sein. Hat der Gastgeber dann gar noch einen Balkon oder Garten, bringt jemand den tragbaren Grill mit allem, was zum Feuern nötig ist mit, und «auf geht's» mit dem Fleisch oder Huhn auf die Gluten. Es soll sich niemand genieren, eine Knisterpapier-Party zu organisieren. Passen wir uns den Zeiten an, machen wir es uns gemütlich und erhalten wir uns die Freundschaften ... es geht auch mit Knisterpapier ... M.L.L.

«Wirksamere» Kleidung für Examenskandidatinnen

«Ein junger Pariser Damenschneider will herausgefunden haben, daß die Zöglinge der Gymnasien und höheren Töchterschulen sehr unvorteilhaft gekleidet seien, und daß die gefürchteten Mißerfolge bei den Prüfungen



«Alle meine andern Freunde bringen mir Blumen!»

zu einem guten Teil darauf zurückzuführen seien, daß die jungen Damen sich im Mündlichen nicht wirkungsvoll genug präsentieren. Er hat daher einige Examenskostüme entworfen und sich ein paar Schülerinnen als Mannequins engagiert, die er beim nächsten Examenstermin auf dem Platz vor dem Sitz der Prüfungskommission paradiere lassen will. Außerdem erteilt er den jungen Damen auch diskrete Ratschläge, wie sie die Examinatoren durch Bewegungen usw. günstig stimmen können.» (National-Zeitung)

Wie meinen Sie? Ob das dann nachher in der Praxis nicht doch schief gehen könnte? Kaum -, solange die Hochkonjunktur dauert. Wir haben Beispiele genug, daß sich Wissen und Können sehr oft durch Eleganz und die «richtigen Bewegungen» ersetzen lassen. Warum also nicht schon bei den Prüfungen damit anfangen?

Kleinigkeiten

Eine liebe alte Dame hängt sich irgendwo in Mittelitalien aus dem Fenster des Autos und fragt den nächsten Passanten: «Sie, hier führen doch alle Wege nach Rom, nicht wahr?»

Der Herr Generalbundesanwalt Fränkel wurde vom Kabinett der Bundesrepublik in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Ob er eine Pension bekommt, weiß man noch nicht. Er scheint in den Jahren 1940-43 ein «scharfer» Reichsanwalt gewesen zu sein und ein handfester Nazi. Darauf habe er bei seiner Ernennung zum Generalbundesanwalt «nicht hingewiesen», und es habe ihm somit «am politischen Ausmaß» gefehlt. (Was das immer heißen möge.) Er sei für sein jetziges (oder bis-jetziges) hohes Amt «nicht die geeignete Persönlichkeit».

Diese Begründungen sind das, was die Engländer ein «understatement» nennen.

Fünftausend Französinen aller Stände haben sich gemeldet, um nach Australien zu heiraten. Dort herrscht Männerüberfluß. Auch erklären sie, sie seien von ihren Landsleuten enttäuscht.

Aus Schulaufsätzen: «Wenn ein Ballonflieger steigen will, wirft er Ballast ab. Wenn er landen will, holt er ihn wieder herauf.»

«Die Pyramiden waren die Gräber der Pharaonen. Sie verließen sie nur selten.»

Einen seltsamen Scheidungsgrund brachte eine Mrs. Dunnel in Liverpool vor: «Jedesmal wenn ich gähne, verlangt mein Mann eine Buße von mir. Damit kauft er sich seine Zigaretten. Die Wohnung ist ständig in einen dichten Nebel von Rauch gehüllt. Ich gähne sehr viel, weil mein Mann mich langweilt. Und wegen der vielen Bußen kann ich es mir nicht leisten, aus der verrauchten Wohnung hinaus und ins Kino zu gehen.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw. Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90

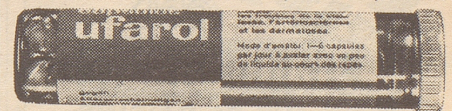
HOTEL Pilatus
Hergiswil am See

Immer gut und gepflegt
Einzigartiges Pavillon-Restaurant, See-Terrasse, Pilatus-Keller, ständiges Orchester

Familie J. L. Fuchs
Telefon (041) 75 15 55

Spezialitäten-Restaurant
«**Bärenstube**»
Le Rendez-vous des Gourmets
im Hotel Bären Bern
Schauplatzgasse 4
Tel. 031/233 67 Hans Marbach

Denken Sie an Ihr Herz,
das mehr leisten muß, wenn die Adern alt werden.
Beugen Sie der Arterienverkalkung und ihren Folgen (Herzinfarkt) rechtzeitig vor. Ab 40 Jahren täglich 1-3 Kapseln UFAROL aus Färberdistelöl verhindert Cholesterin-Depots in den Aderwänden. Und fürs müde Herz Solnitor-Zirkulationstropfen aus frischen Kräutern UFAROL zu Fr. 13.50 und Solnitor zu Fr. 5.50 in Apotheken und Drogerien, Prospekte durch Ledermann-Spahr A.G., Bern 9



HOTEL STEINBOCK CHUR

Das Boulevard-Restaurant in Chur